Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 3

Nachruf: Julius Friedrich Müller, Pfarrer in Birrwil
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Febr. 1940 — 34. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 3

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

† Julius Friedrich Müller, Pfarrer in Birrwil.

Der Tod dieses warmherzigen Menschen und insbesondere Freundes und Förderers der Taubstummen erschütterte alle, die ihn kannten, tief und schmerzlich. Herr Pfarrer Müller starb am 5. Januar im Alter von 61 Jahren und 2 Monaten im Kantonsspital in Aarau. Er schien sich einer guten Gesundheit zu erfreuen. Und doch hatte der Tod auch hier seine Schatten vorausgeschickt. Am 19. Dezember, nachdem er noch zwei Unterrichtsstunden erteilt hatte, mußte er sich plötzlich ins Bett legen und den Arzt rufen lassen. Als nach zehntägiger Beobachtung und Diät keine Besserung erfolgte, wurde er in das Kantonsspital in Aarau überführt, wo er geröntget, d. h. durchleuchtet wurde. Eine schwere innere Erkrankung wurde festgestellt, die sehr rasch das Leben dieses guten Mannes aufzehrte. Wir alle, die sein liebevolles Empfinden für die Gehörlosen und sein freundliches Wesen kannten und seinen vornehmen Charakter fühlten, wir alle trauern um ihn.

An seinem Sarge wurden viel gute Worte gesprochen. Ein Jugendfreund aus seinem Geburtsort und ersten Wirkungskreis Ramsen in Schaffhausen widmete dem Kameraden und jungen Pfarrer Worte der Anerkennung und Freundschaft. Rektor Brogli in Menziken erstattete ihm den Dank der Schulpflege als Schulmann und Schulinspektor. Für die Gehörlosen sprach Herr J. Baltisberger, der selbst gehörlos ist. Herr Vorsteher Gfeller würdigte ihn als Taubstummenprediger und Fürsorger.

* * *

Abschiedsrede von Herrn Vorsteher Gfeller im Krematorium in Aarau.

Verehrte Trauerfamilie!

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe, der Vorstand des Aargauischen Fürsorgevereins für Taubstumme, das Taubstummenheim für

Männer in Uetendorf und die Taubstummenanstalt Landenhof haben mich beauftragt, Ihnen das herzlichste Beileid zum Hinschied Ihres lieben Herrn Pfarrer Julius Friedrich Müller auszusprechen.

Verehrte Trauerversammlung!

Herr Pfarrer Müller war das älteste Vorstandsmitglied des ehemaligen Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme und nunmehrigen Verbandes für Taubstummenhilfe. Schon ein halbes Jahr nach dessen Gründung, am 26. Oktober 1911, wurde er in den Zentralvorstand berufen und gehörte ihm seither ununterbrochen an. Dank seiner engen Verbundenheit mit den Gehörlosen als Taubstummenpfarrer und Fürsorger, kannte er deren Nöte von Grund auf und hatte in den Versammlungen ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Er tat es mit Begeisterung, oft auch mit Leidenschaftlichkeit, wo es die Umstände erforderten, immer aber in sachlicher Art und Weise. Der Zentralvorstand ehrte ihn durch die Verleihung der Vizepräsidentenwürde und delegierte ihn seinerzeit in den Stiftungsrat des Schweizerischen Taubstummenheims für Männer in Uetendorf, dem er zeitlebens nicht nur von Amtes wegen, sondern von Herzen zugetan war.

Der Monat Mai 1910 war der Schicksalsmonat der aargauischen Taubstummenpastoration und mit ihr der Fürsorge für die Gehörlosen unseres Kantons. Der damalige Pfarrer von Rued, Herr Friedrich Sutermeister, durch seinen gehörlosen Bruder eng mit der Taubstummensache verbunden, fragte unsern Herrn Pfarrer Müller an, ob er bereit sei, die verwaiste aargauische Taubstummenpastoration zu übernehmen. Der junge Pfarrer sagte nach einiger Bedenkzeit zu, übte sich in der Taubstummenanstalt Riehen im sprachlichen Umgang mit Gehörlosen und trat sein Amt an. Sofort wurde ihm klar, daß den armen Taubstummen mit der seelsorgerischen Betreuung allein nicht geholfen war, daß es vor allem galt, sie durch eine gründliche Erziehung und Schulung aus der geistigen und körperlichen Armut zu heben, sie auf diese Weise lebenstüchtiger zu machen und empfänglicher für das Wort Gottes. Diese Ziele konnten nur erreicht werden durch die Organisation einer durchgreifenden Fürsorge. Mit Begeisterung schloß er sich deshalb den Bestrebungen des Gehörlosen Eugen Sutermeister zur Gründung eines schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme an und rief einige Monate später, am 4. Oktober 1911, dessen Sektion, den aargauischen Fürsorgeverein für Taubstumme, ins Leben, deren Vorstand er zeitlebens präsidierte.

Als ich vor mehreren Jahren Herrn Pfarrer Müller fragte, wie er eigentlich dazu gekommen sei, das Amt des landeskirchlichen Taubstummenpredigers und damit in der Folge die Taubstummenfürsorge zu übernehmen, da schrieb er mir unter anderem: „Mein Herz trieb mich dazu. Ich erkannte: Hatte Jesus seine Frohbotschaft nicht nur verkündigt, sondern auch durch die Tat bewiesen, so hatte das auch ich als Pfarrer zu tun. Schon als Student interessierte ich mich für die innere Mission. Als man mich für die Uebernahme der Taubstummenpastoration bat, hielt ich es einfach für meine Pflicht, anzunehmen. Und so bin ich Taubstummenprediger, Taubstummenseelsorger und Taubstummenfürsorger in dem Maß und von Herzen, als ich überhaupt Pfarrer bin."

Zum erstenmal in meinem Leben begegnete ich Herrn Pfarrer Müller anläßlich einer Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme im Jahr 1917. Seither sind Herr Pfarrer Müller und das Taubstummenwesen, insbesondere das aargauische, für mich eines. Es fällt mir heute schwer, eins ohne das andere zu denken. Damals, an dieser für mich denkwürdigen Tagung, drohte der Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme, dem Beispiel der innen- und außenpolitisch auseinanderstrebenden Schweiz folgend, durch Lokalinteressen aus den Fugen zu gehen. Mit blitzenden Augen und jugendlicher Begeisterung brachte der beredte Vierziger die Einsichtigen auf seine Seite und half so das Steuer wenden, während er Jahre zuvor mit derselben Leidenschaft gegen eine allzustarke Zentralisierung angekämpft hatte.

Dieses Bild des Kämpfers ist mir geblieben. Bis in die letzten Jahre ist Herr Pfarrer Müller mit jugendlicher Entrüstung, oft auch mit grimmigem Humor, gegen Unrecht und Eigenbrödelei aufgetreten. Erst die letzten Monate zeigten eine gewisse Resignation. Herr Pfarrer Müller war sichtlich müde geworden. Keiner unter uns dachte daran, daß es die Vorboten des Todes seien, und alle wurden überrascht durch die schmerzliche Nachricht von seinem viel zu frühen Ableben.

Das Bild des Verstorbenen wäre nun freilich verfälscht, wenn man in ihm nur den einseitigen Kämpfer sähe. Gegenüber allen seinen Mitarbeitern, die guten Willens waren, war er die Freundlichkeit selbst, und durch sein gewinnendes Wesen waren ihm die Herzen zugetan. Vollends aber verblaßt das Bild des Kämpfers, wenn wir ihn uns vergegenwärtigen im Umgang mit den Taubstummen. Ihnen war er ein milder, gütiger und nachsichtiger Vater. Unzählbar sind die Gänge, Unterredungen, Korrespondenzen, Vermittlungen und Betreuungen, die er für sie unternommen hat, da einen Arbeitsplatz verschaffend, dort einen verlorenen wieder gewinnend, hier eine verfahrene Situation aufklärend, tröstend dort mit Rat und Tat, belehrend und ermahnend hier mit eindringlichem Zuspruch. Manch einer der Viersinnigen verdankt ihm Arbeitsplatz und Existenz. Ob ihm auch alle gedankt haben? — Es liegt im Wesen vieler Hilfsbedürftigen, daß sie die Hilfe als Selbstverständlichkeit hinnehmen. Ueber Undankbarkeit und andere Widerwärtigkeiten im Verkehr mit den Gehörlosen half ihm oft ein überlegener, von Herzen kommender Humor hinweg. Die meisten Taubstummen hingen mit rührender Anhänglichkeit an ihrem Seelsorger, einige hat er getraut, vielen hat er das Abendmahl gereicht.

Zu besonderem Dank ist ihm die Taubstummenanstalt Aarau verpflichtet. Er, der wie wenig andere im Kanton erkannte, daß nur eine gründliche Erziehung und Schulung die Gehörlosen aus ihrer Not zu heben vermag, war stets ein treuer Freund unserer Anstalt. Anfänglich freilich ein verkannter. Man empfand als Einmischung, was berechtigte sachliche Anregung war. Die Zeit hat ihm aber bald recht gegeben. Ihm ist es mitzuverdanken, daß schließlich bei der Wahl des Anstaltsleiters mit einer unheilvollen Tradition gebrochen wurde und nicht mehr die Kantonszugehörigkeit, sondern die fachliche Vorbereitung als Taubstummenpädagoge ausschlaggebend war. Seit zwei Jahrzehnten nun leben die Taubstummenanstalt Aarau und der aargauische Fürsorgeverein in treuer Freundschaft neben- und miteinander, vereint durch Einstimmigkeit ihrer leitenden Stellen, in bezug auf Weg und Ziel der Taubstummenhilfe.

Lieber Freund, der Dank des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe, des Aargauischen Fürsorgevereins für Taubstumme, der Taubstummenanstalt Aarau und des Schweizerischen Taubstummenheims für Männer in Uetendorf begleitet dich.

Groß ist die Lücke, die du hinterlassen hast. Aber dein Beispiel wird andere veranlassen, in deine Fußstapfen zu treten. Die Sache der Gehörlosen, die dir, dem Gründer und Leiter der aargauischen Taubstummenfürsorge, Herzenssache war, ist nicht verloren.

* * *

Taubstummenheim für Männer in Uetendorf.

Im Jahr 1920 wurde die Stiftung Taubstummenheim für Männer in Uetendorf eröffnet. Seit dieser Zeit nahm Herr Pfarrer Müller als Vizepräsident des Stiftungsrates an den Geschicken dieses Heimes, dessen Gedeihen ihm Herzenssache war, mit Rat und Tat Anteil.

Es wird ihm für seine Treue, die dem Heim zum Segen gereichte, der beste Dank ausgesprochen. Die Lücke, die sein Hinscheiden reißt, wird sich nicht so rasch schließen können. Ein guter Freund schied mit ihm dahin. Gott lohne ihm seine Treue! Die Behörden und die Leitung des Taubstummenheims für Männer in Uetendorf werden seine langjährige Mitarbeit nicht vergessen.

Ehre und Dank seinem Andenken!

* * *

Dank der aargauischen Gehörlosen.

Im Namen der Taubstummen bezeugen wir das tiefste Beileid beim Hinschiede unseres lieben und getreuen Fürsorgers und Seelsorgers, Herr Pfarrer Müller. Unserem Herrn Pfarrer Müller waren wir sehr zum Dank verpflichtet für seine geschätzte Arbeit und Hilfe auf dem Gebiete der Taubstummenfürsorge und der Taubstummenseelsorge. Mit besonderer Dankbarkeit denken wir, daß Herr Pfarrer Müller der Gründer des Aargauischen Fürsorgevereins für Taubstumme war, welcher Verein unter seiner umsichtigen Leitung bis jetzt in einem großen Segen gewirkt hat. Deshalb wollen wir Herrn Pfarrer Müller stets ein gutes Andenken bewahren. Gott vergelte ihm, was er uns Gutes getan hat.

Gesprochen am Sarge von J. Baltisberger (gehörlos).